

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 36 Perspektiven postnationaler Demokratie (2001), S. 133-134

Autor: *Konrad Lotter*

Rezension

Volker Gerhardt/Renate Reschke (Hg)

Nietzscherforschung.

Jahrbuch der Nietzschegesellschaft Bd.5/6, Berlin 2000 (Akademieverlag), geb., 610 S., 98.- DM.

Der Doppelband, von V. Gerhardt und R. Reschke im Auftrag der Nietzschegesellschaft herausgegeben, gibt einen repräsentativen Querschnitt der deutschen Nietzsche-Forschung der Jahre 1997 und 1998 wieder, in ihren Themen und Fragestellungen ebenso, wie in ihren methodischen Herangehensweisen. Eingeleitet wird er mit einer Würdigung von *Curt Paul Janz*, dem Nietzsche-Preisträger von Sachsen-Anhalt (von R. Reschke) und einem Vortrag des Preisträgers über „Nietzsches Frage nach dem Wesen der Musik“, der souverän, auch unter Berücksichtigung der Kompositionen, die Entwicklung von Nietzsches Musikästhetik nachzeichnet. Sie beginnt, so Janz, bei einer Gehaltsästhetik, die die Musik als Ausdeutung eines „Programms“ bzw. der Wiedergabe von „Stimmungen“ begreift und mündet, unter dem Einfluß des Wagner-Feindes Eduard Hanslick, in eine Auffassung der Musik als Form: als einer das Begriffliche und „die Grenzen des rational Fassbaren“ überschreitenden „Sprache“.

Es folgen die Referate dreier Nietzsche-Tagungen (in Schulpforta und Dortmund), die den größten Teil des Bandes einnehmen. Sie besitzen in den Themen der jeweiligen Tagung ihre gemeinsame Ausrichtung und lassen sich so als Beiträge zu drei Zentren der gegenwärtigen Diskussion zusammenlesen. Am interessantesten vielleicht die erste, von *Volker Caysa* kenntnisreich eröffnete Tagung, die der „Philosophie des Leibes“ gewidmet war. Die große Vernunft des Leibes wird zum einen gegen die kleine Vernunft des Ich, d.h. den Rationa-

lismus, zum anderen gegen die Körperromantik im Sinne Rousseaus und Heideggers abgegrenzt. Hervorheben möchte ich vor allem die Beiträge von *Christian Hicks* („Denken als Symptom – Symptome als Gedanken“), der die „große Gesundheit“ als Form des Denkens interpretiert und von *Dirk Soltes* („Die Kunst – eine Krankheit des Leibes?“), der die fundamentale Bedeutung des Rausches in Nietzsches Ästhetik schlüssig darlegt.

Die zweite Tagung hatte den Einfluß Nietzsches auf die Frankfurter Schule zum Thema. *Christoph Menke* macht auf die Parallelen (aber auch die Gegensätze) zwischen Nietzsches Konzept der „Genealogie“ und Adornos Konzept der „Kritik“ der Moral aufmerksam. Vor allem aber weist er auf den Bruch zwischen Adorno und Habermas hin, dessen Diskursethik an Kant orientiert ist und nichts mehr mit Nietzsche zu tun hat. Neben dem Einfluß auf die Ethik, den auch *Harald Lemkes* Beitrag „Nietzsche: Kritische Theorie als Ethik“ behandelt, wird Nietzsches Einfluß auf die Grundkonzeption der „Dialektik der Aufklärung“ thematisiert (*Karsten Fischer*) und Nietzsches Wagnerkritik mit derjenigen Adornos verglichen (*Bernd Kulawik*).

Bei keinem anderen Philosophen sind Kindheit und Jugend so umfangreich dokumentiert wie bei Nietzsche. Tausende von Gedichten, Briefen, Aufsätzen und andere Prosatexten sind überliefert, sogar Theaterstücke. Zur großen Freude der Philologen, die in den frühen Werken die (freilich unreifen) Spuren der späteren auffinden können, oder der Psychologen, die daraus die einzelnen Entwicklungsschritte rekonstruieren. Unter dem Titel „denn ich liebe es schreibend zu denken“ richtet sich die dritte Gruppe von Referaten auf die Kindheit und die Schulzeit Nietzsches. Nimmt man allerdings z.B. die überlieferte Frage, des Vierjährigen, „warum der liebe Gott den Papa ... nicht gesund mache“, die *H.J. Schmidt* als die erste Ankündigung des späteren Philosophen deutet, so möchte man andere Denker beglückwünschen, deren Frühstwerk weniger detailliert dokumentiert ist.

Unter den anregenden Aufsätzen, die am Ende des Bandes versammelt sind, liegt keine gemeinsame Themenstellung vor. Trotzdem lassen sich zwei Schwerpunkte ausmachen, nämlich Nietzsche als Vorläufer einer ökologischen Fragestellung (*Wilhelm Schmid*, *Reinbart Maurer*) und Nietzsches Beitrag zur Ästhetik (*Elke Wachendorff*). *Birgit Recki* interpretiert Nietzsche als einen Aufklärer und Desillusionierer (Ideologiekritiker), der uns hilft, durch ein „verändertes Selbstverständnis ... zu einem angemessenen Weltverhältnis“ und so zu einer „besseren Praxis“ und einer „lebensförderlichen Gestaltung der Verhältnisse“ zu gelangen. Leicht ließe sich von da ein Bogen zu dem überwiegend positiven Echo schlagen, das Nietzsche in der „linken Szene“ der Jahrhundertwende

Neuerscheinungen

(Franz Mehring, Paul Ernst, Bruno Willes, Kurt Eisner) gefunden hat, wie es *Hans-Martin Gerlach* in seinem Aufsatz nachzeichnet.

Konrad Lotter